

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 94

Artikel: Ein schweizerischer Reiter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 27. Dez.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 94.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist francs durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Bweitlechte Nummer des Semesters.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung der Abonnements; die Militärzeitung wird in bisheriger Weise – zweimal per Woche – erscheinen und kostet, Frankatur und Bestellgebühr mitinbegriffen, durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50 für das erste Semester 1856. – Der Betrag des Abonnements wird bei denjenigen Abonnenten, die bei uns direkt abonniren, durch Postnachnahme erhoben.

Basel 26. Dez. 1855.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Ein schweizerischer Reiter
schreibt uns nachstehende Zeilen:

„Nachdem ich an der Wahrheit des Titels Allgemeine Militärzeitung bald zu zweifeln angefangen hätte, lese ich endlich in Nr. 90 einen Artikel über diejenige Waffe, die in unserer Armee jedenfalls am meisten vernachlässigt, ja von einzelnen Seiten sogar als für unser Vaterland unnötig verschrien wird, – über die Kavallerie. Ich komme hiermit keineswegs, die aus kundiger Feder geflossnen, wohl begründeten Rügen zu befritteln, sondern um dieselben in ihrem vollständigen Inhalte zu bestätigen und – zu vermehren.

Hauptsächlich berühre ich den von Ihrem Korrespondenten zuletzt angeführten Punkt: die mehr tägigen Ausmärsche mit Bivouaks bei den Wiederholungskursen. Feder Militär wird zugeben, daß gerade bei berittenen Truppen die praktische Seite des Unterrichts am meisten berücksichtigt werden muß, indem schon mit Bezug auf die Pferde gar Manches zu beobachten ist, das nur allein bei und mit den Pferden durch eigentliche praktische Übung gelernt werden kann. Nun, da wir unsere Armee gewiß einzig darum halten und ausbilden, damit sie sich im nothwendigen Falle im Felde als solche zeige, so ist unbedingt erforderlich, daß bei den friedlichen Übungen den Truppen Gelegenheit gegeben werde,

den Dienst im Felde in seinen verschiedenen Abstufungen möglichst nachzuahmen. – Aus diesem nämlichen Grunde finde ich sehr unpraktisch, daß unsere Schwadronen bei den Wiederholungskursen immerfort kasernirt werden. Bei einem Feldzuge würde sich wohl in den wenigsten Fällen Gelegenheit finden oder die Verhältnisse es gestatten, auch nur einen kleinen Theil unserer Reiterei in Kasernen oder ähnlichen Lokalen unterzubringen, sondern meistens müßte dieselbe bei den Bürgern einquartirt werden, soweit sie nicht zu bivouakiren hätte. Dies ist aber, wie Federmann zugeben wird, mit Bezug auf die zu treffenden Auordnungen zur Ausführung des Dienstes ein sehr großer Unterschied und mancher Offizier, der an den regelmäßigen Kasernendienst gewohnt ist, wo vom ersten Tag bis zum letzten, ein Jahr wie das andere, alles so zu sagen nach der gleichen Ordnung wie am „Schnürli“ geht – würde sich schlecht zu helfen wissen, wenn er auf einmal seine Truppen in einer oder mehrerer Ortschaften zerstreut kantonirt hätte. Es wäre daher wohl nicht ohne gute Folgen, wenn abwechselnd je der zweite oder dritte Wiederholungskurs jeder Schwadron außer der Kaserne abgehalten werden könnte; abgesehen davon, daß dadurch die Eintönigkeit des Dienstes vermindert und derselbe den Truppen angenehmer gemacht würde.

Endlich noch einige Worte über Wiederholungskurse alle zwei Jahre. Ich bin vollkommen einverstanden, daß eine acht tägige Übung für eine berittene Truppe zu kurz ist und daß man unseren Milizen nicht zumuthen kann, alljährlich eine längere Übung zu bestehen. Allein dennoch will mich bedenken, daß unsere Kavallerie an Tüchtigkeit nicht gewinnt, wenn auf diese Art fortgefahrt wird, sie nur alle zwei Jahre zur Übung einzuberufen. Als Hauptfache finde ich hiebei (theilsweise aus eigener Erfahrung), daß in dieser langen Zwischenzeit der Mann seinem Uniformrock zu fremd wird, d. h. daß er zu wenig gesportet wird, auch im Bürgerkleide zuweilen des Soldaten zu gedenken und sich selbst auszubilden. Dies gilt hauptsächlich für die Offiziere und Unteroffiziere, bei denen durchschnittlich eine

bessere Ausbildung als bisher nothwendig ist. Mit guten Cadres wird eine berittene Truppe immer Ordentliches leisten, selbst wenn die Mannschaft zu wünschen übrig lässt; allein schlechte Cadres werden auch mit den besten Reitern nichts ausrichten. Diesem Uebelstand wäre nach unmaßgeblicher Ansicht bedeutend abgeholfen, wenn die Offiziere und Unteroffiziere in den Jahren, in denen ihre Kompanie oder Schwadron keine Uebung hat, zu einem mehr tägigen theoretischen Kurse besammelt würden. Die dadurch verursachten kleinen Kosten (von den Kantonen oder dem Bunde getragen) wären ein Kapital, das unstreitig auf die höchsten Zinsen angelegt sein würde."

Diesem fügt unser Reitersmann noch bei:

„Noch erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß in neuester Zeit die Pferdeausfuhr auch aus Oestreich resp. dem Vorarlgebirg gesperrt ist, so daß es nun geradezu unmöglich ist, unseren Pferdestand von außen zu vermehren. Dagegen wurde aus der Schweiz im Laufe des abgewichenen Sommers eine bedeutende Anzahl Pferde für die kriegsführenden Staaten ausgeführt, abgesehen von den alljährlichen regelmäßigen Pferdelieferungen nach Italien. Wenn nicht die Bundesbehörde zu Gunsten der Armee die Pferdeausfuhr aus der Schweiz verbietet, so wird solche im Frühjahr ohne Zweifel wieder bedeutend werden, und es dürfte sich bald ein eigentlicher Mangel an Remonten zeigen.“

So weit unser wackerer Kamerad! Wir theilen vollkommen seine Ansichten und können nur wünschen, daß sie auch höhern Orts den Anklang finden, wie bei uns; wir erlauben uns aber in anderer Beziehung eine Reklamation: Der Herr Kamerad behauptet, er habe bald am Titel „Allgemeine Militärzeitung“ gezwifelt, da sie niemals die Waffe, der er angehört, und ihre Verhältnisse berührt hätte. Ganz Unrecht hat der Herr Kamerad nicht. Kavalleristische Fragen sind allerdings selten zur Sprache gekommen, obwohl sie auch nicht ganz fehlen, wie er sich in Nro. 2, 10, 11, 13, 16 re. überzeugen kann; allein wir bestreiten dem ehrenwerthen Kameraden das Recht, einen Vorwurf deshalb der Redaktion zu machen; uns selbst war es am peinlichsten, daß die Herren von dieser Waffe so ungerne die Feder zur Hand nehmen; wir haben zum Gestern aufgefordert, man möge doch die Angelegenheiten jeder Waffe in der Militärzeitung besprechen, offen, frei, ohne Rücksicht, wie es sich für die Offiziere eines Milizheeres paßt. Ja, wir haben uns in Nro. 42 direkt an die Offiziere der Kavallerie gewandt mit folgenden Worten:

„So ist bis jetzt die Kavallerie ziemlich stiefmütterlich bedacht worden! Hat denn diese Waffe keine Fragen, die der öffentlichen Diskussion und der Kräftigung durch dieselbe bedürfen? Wir denken, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Also frisch ans Werk, ihr Herren von der Reiterei, legt den Säbel ein wenig bei Seite und nehmet die Feder zur Hand. Die Organisation und die Instruktion der Guiden, die Hebung der Pferdezucht, die Beförderung der Reitkunst, die Eintheilung der Dragoner

in Regimenter oder in Brigaden, ihre Uebungen, ihre Bestimmung re. — das sind alles Dinge, über die sich noch Manches sagen lässt, die durchaus noch nicht feststehen und daher immer noch der Diskussion angehören.“

Wir können heute das Gesagte nur wiederholen und hoffentlich mit mehr Erfolg, als das erstmal. Wir sind die wärmsten Freunde unserer Kavallerie; wir sind von deren Nothwendigkeit überzeugt, wir wissen, wie viel ihr fehlt, aber wir gehören nun einmal nicht zur Waffe und wagen es daher nicht in speziellen Fragen unser Votum abzugeben. Soll aber dennoch ein solches erfolgen, so müssen es die Herren vom Handwerk selber abgeben. In der Westschweiz scheinen sich die Reitersleute frisch aufraffen zu wollen; die Ostschweiz darf daher nicht zurückbleiben und lieb, recht lieb soll es uns sein, wenn unsere Spalten des Gestern Zeugniß geben können von dem frischen und herzhaften Reitergeist, der unsere Kameraden von der Kavallerie beseelt!

Über Vereinfachung der Feldgeschützschule.

Beweglichkeit, Geschwindigkeit des Feuers und Wahrseinlichkeit des Treffens steigern die Wirkung des Feldgeschützes.

Nach langem Kampfe ging endlich die neue Batterie- und Brigadeschule siegreich hervor, die alten unpraktischen, nur für den Frieden und die Thuner Allmend bestimmten Bewegungen, wurden durch einfachere und für den Krieg praktische ersetzt. Ob selbst in diesen beiden Reglementen nicht noch manches Überflüssige eingeschlichen ist und vor der definitiven Annahme weggelassen werden dürfte, wollen wir hier nicht erörtern, jedenfalls verdient der Verfasser dieser Reglemente volle Anerkennung.

Es ist aber nicht genug die Beweglichkeit der Batterieen gefördert zu haben, ohne die zweite Bedingung Geschwindigkeit des Feuers, sinkt erstere beinahe zu Null herab. Die Geschwindigkeit des Feuers, oder schnelle und gute Bedienung der Geschütze, kann nur durch gehörige Ausbildung der Rekruten und der Kanoniere überhaupt erzielt werden; je leichter und einfacher die Bewegungen geschaffen sind, desto schneller wird der Rekrut sie auffassen und behalten, desto mehr Zeit kann auf nützlichen Unterricht, namentlich auf das Schießen und den Gebrauch der Geschütze verwendet werden. Die Wiederholungskurse sprechen es nur zu deutlich aus, daß unsere Rekruten zu wenig in der Feldgeschützschule geübt werden, d. h. in der wirklichen Bedienung des Geschützes, man verwendet zu viel Zeit für die unzulänglichen und zeitraubenden Bewegungen des aufgeprochnen Geschützes, mit An- und Abhängen der Zugstrangen. Bewegungen, die im Felde bei bespannten Batterieen gar nicht vorkommen; zu viel Zeit wird ferner auf Kenntniß des Materialien d. h. auf die Bötzlkenntniß verwendet, wäre es nicht hinreichend, wenn der Rekrut die Hauptbestandtheile und Beschlagstücke seines Geschützes kennen würde,